THOMAS M. EPPINGER · MATTHIAS KÜNTZEL

»Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen« (Theodor Herzl)

ECKPUNKTE ISRAELISCHER GESCHICHTE



edition | mena-watch

Nr. 1 · Geschichte

INHALT

5 FROM THE RIVER TO THE SEA
6 Die Balfour-Deklaration
6 Das Völkerbundmandat
7 »Nichts als das Schwert«
7 Der Arabische Aufstand
8 Einwanderungsland Palästina
9 Die Gründung Israels
10 Jerusalem
11 Der Sechstagekrieg
11 Flucht und Vertreibung
12 Palästinenser
13 Die PLO
13 Die UNRWA

15 ISLAMISCHER ANTISEMITISMUS
15 Judenhass in Christentum und Islam
16 Der islamische Antisemitismus
16 Defizite der deutschsprachigen Debatte

18 HISTORISCHE ECKPUNKTE BIS ZUR STAATSGRÜNDUNG
19 HISTORISCHE ECKPUNKTE SEIT 1947



F. W. Putzger, Historischer Weltatlas, 1902

FROM THE RIVER TO THE SEA

von THOMAS M. EPPINGER

»Wenn wir es schaffen, schaffen wir es hier. Wenn wir scheitern, scheitern wir hier. Wenn wir sterben, sterben wir hier. Das ist unser Land!«

Die palästinensische Intellektuelle sprach diese Sätze mit aller Entschlossenheit. Ich hatte mich mit ihr im Carmel Hotel in Ramallah zum Iftar getroffen, dem traditionellen Abendessen der Muslime während des Fastenmonats Ramadan. Vom Restaurant im 16. Stock des Hotels hat man eine grandiose Aussicht, der Blick schweift über Ramallah bis nach Jerusalem, an klaren Tagen sieht man die jordanischen Berge auf der einen und die Mittelmeerküste auf der anderen Seite.

Und es ist genau dieses Land, das Palästinenser meinen, wenn sie von einem freien Palästina sprechen, das Land zwischen dem Jordan-Fluss und dem Mittelmeer: »From the river to the sea, Palestine will be free.«

In diesem »Palästina« liegen Israel, Judäa und Samaria (die sogenannte Westbank) und der Gaza-Streifen. Die historische Region Palästina umfasste auch noch das heutige Jordanien sowie Teile Syriens und des Libanon.

Palästina war zu keiner Zeit rein arabisch, die jüdische Geschichte reicht mehr als dreitausend Jahre zurück. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten nur knapp 300.000 Menschen in der Region, davon ungefähr 10.000 Juden. Auch die meisten Araber hatten sich erst ein paar Jahrzehnte davor dort angesiedelt.

Palästina bestand zu dieser Zeit vor allem aus erodiertem Bergland, Sandwüste und malariaverseuchten Sümpfen.

Mark Twains Reisetagebuch *The Innocents Abroad* gehörte zu den meistgelesenen Reisebeschreibungen seiner Zeit. Über seine Reise ins »Heilige Land« im Jahr 1867 schrieb Twain:

»Es ist ein hoffnungsloses, ödes, verzweifeltes Land. Palästina sitzt in Sack und Asche. Über ihm brütet der Bann eines Fluches, der seine Felder hat verdorren lassen und seine Tatkraft gefesselt hat. …

Der einzige Unterschied zwischen den Straßen und dem umgebenden Land ist vielleicht der, dass auf den Straßen etwas mehr Steine liegen. Das berühmte Jerusalem selbst, der erhabenste Name in der Geschichte, hat all seine alte Größe verloren und ist ein Bettlerdorf geworden. …

Wir durchquerten einige Meilen lang ein trostloses Gebiet, dessen Boden recht fruchtbar, aber gänzlich dem Unkraut überlassen ist – eine schweigende, traurige Weite, in der wir nur drei Menschen trafen. … Palästina ist verlassen und hässlich.«

Das änderte sich erst mit der Ankunft der ersten jüdischen Siedler. Im Zionismus, der jüdischen Nationalbewegung, mischen sich politische und religiöse Motive, bisweilen stehen sie einander auch gegenüber. Durch die Verbreitung des Antisemitismus als politischer Ideologie im Europa des 19. Jahrhunderts und den damit einhergehenden Pogromen, vor allem in Russland, erhielt die alte Idee eines jüdischen Nationalstaats neuen Auftrieb.

Theodor Herzl war nicht der erste Zionist, aber der ideell einflussreichste. Mit seinem Buch *Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage* (1896) wurde er zum Vordenker des modernen Zionismus und Wegbereiter der Gründung Israels.

Am 29. August 1897 versammelten sich zweihundert von ihren nationalen Vereinen gewählte jüdische Delegierte in Basel zum 1. Zionistenkongress, auf dem Herzl zum ersten Mal einen völkerrechtlich legalisierten Judenstaat in Palästina forderte.

Es war die Geburtsstunde der *World Zionist Organisation* (WZO). Ihre Mission: »Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina.«

Herzl schrieb damals in sein Tagebuch: »In Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig, wird es jeder einsehen.«[1]

Schon zuvor hatten Unterstützer der zionistischen Idee wie Baron Edmond de Rothschild begonnen, Grundstücke in Palästina zu erwerben. 1901 gründete die WZO den Jüdischen Nationalfonds, um jüdische Ansiedlungen in Palästina gezielt zu fördern. 1909 wurde mit Tel Aviv die erste moderne jüdische Stadt gegründet. Palästina begann seit Jahrhunderten erstmals wieder aufzublühen, immer mehr Juden und Araber strömten in die Region.

Die jüdischen Einwanderer, die der Zionismus anzog, hatten niemanden verdrängt oder vertrieben. Sie haben Land gekauft, bestellt und urbar gemacht, und haben die Gegend, die unter der vierhundert Jahre langen osmanischen Herrschaft heruntergekommen war, zu einer neuen Blüte geführt.

[1] ZEIT Dossier, https://bit.ly/31e3Hck

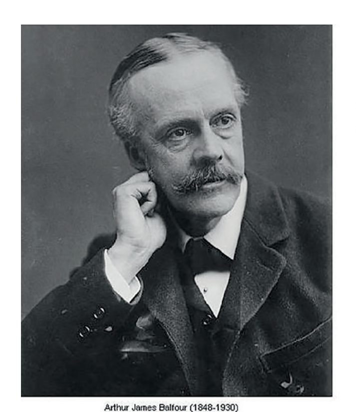
DIE BALFOUR-DEKLARATION

Am 2. November 1917, zwanzig Jahre nach dem 1. Zionistischen Weltkongress in Basel, sandte der britische Außenminister Arthur James Balfour einen Brief an Lord Lionel Walter Rothschild, einen prominenten Vertreter des Zionismus in England:

»Verehrter Lord Rothschild,

Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei, wohlverstanden, nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern in Frage stellen könnte.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung zur Kenntnis der Zionistischen Weltorganisation bringen würden.«



Arthur James Balfour (1848-1930)

Foreign Office,
November 2nd, 1917.

Dear Lord Rothschild,

I have much pleasure in conveying to you, on behalf of His Majesty's Government, the following declaration of sympathy with Jewish Zionist aspirations which has been submitted to, and approved by, the Cabinet

"His Majesty's Government view with favour the establishment in Palestine of a national home for the Jewish people, and will use their best endeavours to facilitate the achievement of this object, it being clearly understood that nothing shall be done which may prejudice the civil and religious rights of existing non-Jewish communities in Palestine, or the rights and political status enjoyed by Jews in any other country"

I should be grateful if you would bring this declaration to the knowledge of the Zionist Federation.

The Balfour Declaration

Zuvor hatten der spätere erste Präsident Israels Chaim Weizmann und der heute weitgehend in Vergessenheit geratene Nahum Sokolow jahrelang auf der internationalen Bühne für einen jüdischen Staat in Palästina geworben. Nun hatte, obwohl in keiner Weise rechtlich verbindlich, mit der Balfour-Erklärung erstmals ein europäischer Staat dieses Ziel anerkannt.

Dreißig Jahre später bildete diese Erklärung die Grundlage für die Empfehlung der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 29. November 1947 zur Teilung des Landes in einen jüdischen und einen arabischen Staat.

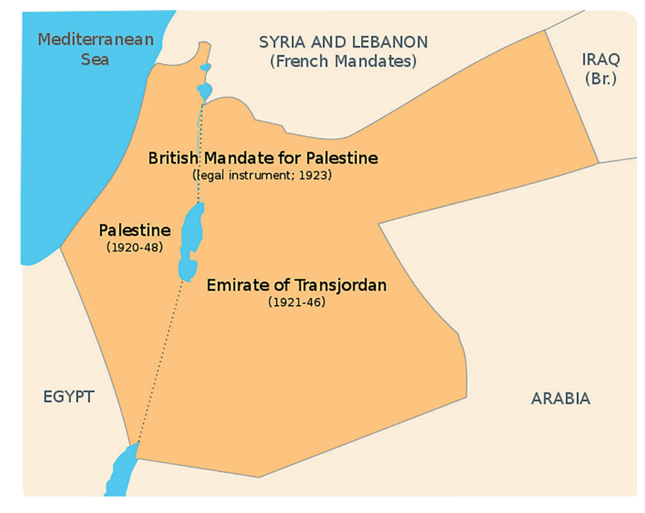
Der Weltkrieg, von dem damals noch niemand ahnte, dass man ihn einmal den *Ersten* nennen würde, war im September 1917 noch im vollen Gange, und das Osmanische Reich, das über Palästina herrschte, stand auf der Seite von Englands Gegnern. Entgegen dem bekannten Bonmot des österreichisch-ungarischen Schriftstellers Arthur Koestler, die Balfour-Erklärung sei ein Brief, in dem »eine Nation einer zweiten feierlich das Land einer dritten versprach«, war sie von einem breiten Konsens der Alliierten getragen und wurde auch von einer Reihe ostasiatischer Staaten unterstützt.

Bereits 1916 hatten Großbritannien und Frankreich im Sykes-Picot-Abkommen ihre künftigen Einflusssphären vage definiert. Dieses Abkommen ist das erste historische Dokument, in dem »die Anerkennung und der Schutz eines arabischen Staates oder einer Föderation arabischer Staaten« Erwähnung fanden.[2]

DAS VÖLKERBUNDMANDAT

Im April 1920 übertrug der Völkerbund Großbritannien in der Konferenz von San Remo das Mandat über Palästina mit dem Auftrag zur »Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina«.

Im engeren Sinn bezeichnet der Begriff »Mandat« in diesem Zusammenhang die Verantwortung für die Verwaltung bestimmter früherer Teile des Osmanischen Reichs und der früheren deutschen Kolonien, nachdem die beiden Verbündeten mit ihrer Niederlage im Ersten Weltkrieg alle Rechte und alle staatliche Souveränität an diesen Territorien verloren hatten.



Das Mandatsgebiet Palästina, vom Völkerbund als »Heimstätte des jüdischen Volkes« vorgesehen

Die wichtigsten Mandatsmächte waren Großbritannien (Irak und das Mandatsgebiet Palästina, Deutsch-Ostafrika, Britisch-Kamerun und Britisch-Togoland) und Frankreich (Syrien, Libanon, Kamerun und Togo), aber auch an Australien, Belgien, Japan, Neuseeland und die Südwestafrikanische Union wurden Mandate vergeben.

Das britische Interesse in der Ausübung des Mandats galt weniger der Umsetzung der Balfour-Deklaration als viel-

[2] Feuerherdt, Alex/Markl, Florian: Vereinte Nationen gegen Israel, Berlin 2018, S. 26 ff.

mehr der Herstellung von Ordnung und Sicherheit, wozu die britische Verwaltung allerdings nicht imstande war. Der arabische Widerstand gegen die britische Besatzung schwoll an, und die jüdische Zuwanderung wurde von arabischer Seite als Teil des britischen Imperialismus betrachtet. Für die Juden geronnen die Anfänge eines arabischen Nationalismus und eines islamischen Antisemitismus zu einer tödlichen Mischung.

Noch im selben Monat, in dem Großbritannien das Völkerbundmandat für Palästina erhalten hatte, plünderten Araber in der Jerusalemer Altstadt jüdische Geschäfte und verletzten und ermordeten jüdische Anwohner. Die Briten zogen ihre Truppen aus der Altstadt von Jerusalem zurück und sahen tatenlos zu.

Die Nabi-Musa-Unruhen bildeten den Auftakt zu einer jahrelangen Serie von Terroranschlägen und Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung. Die britische Verwaltung war erst zum Durchgreifen bereit, als sie selbst bedroht wurde.

Im September 1922 teilte die britische Regierung ihr Mandatsgebiet in einen Teil westlich des Jordan, wo die jüdische Heimstätte errichtet werden sollte, und das neue arabische Emirat Transjordanien östlich des Jordan, das heutige Königreich Jordanien, das 1946 unter Bruch der Mandatsbestimmungen in die Unabhängigkeit entlassen wurde.

Damit gab es auf knapp achtzig Prozent der Fläche des gesamten Mandatsgebietes einen rein arabischen Staat, in dem sich keine Juden ansiedeln durften.

Im verbliebenen Rest, zu dem Palästina nun geschrumpft war, schränkten die Briten nach jedem größeren arabischen Anschlag den Landerwerb durch Juden ein – was ebenfalls im Widerspruch zu ihrem Mandat stand, das die Erleichterung jüdischer Einwanderung und die Förderung einer geschlossenen Ansiedlung von Juden forderte.

Doch Großbritannien betrachtete die Zuzugsbegrenzung als Mittel zur Eindämmung der arabischen Gewalt, um den Arabern die Angst zu nehmen, von den Juden verdrängt zu werden. So konnten arabische Mordkommandos den Zuzug von Juden mit jedem größeren Aufstand weiter reduzieren.

»NICHTS ALS DAS SCHWERT«

»… diese fremden Invasoren, die Zionisten, werden bis zum letzten Mann abgeschlachtet werden. Wir wollen keinen Fortschritt, keinen Wohlstand. Nichts anderes als das Schwert wird das Schicksal dieses Landes entscheiden.«[3]

Mohammed Amin el-Husseini, von dem diese Worte überliefert sind, wurde 1921 von den Briten zum Großmufti von Jerusalem ernannt.

Später wurde er zum Verbündeten Adolf Hitlers und organisierte mit dem Geld der Nationalsozialisten eine jahrelange Serie von Terroranschlägen gegen Juden und Briten, die als *Arabischer Aufstand* in die Geschichte einging.

Auf dem von ihm kontrollierten Gebiet in Palästina errichtete er eine rigorose islamische Herrschaft.



Mohammed Amin el-Husseini inspiziert bosnische SS Truppen, 1944

Die Bevölkerung musste traditionelle arabische Kleidung tragen, die Frauen, auch die Christinnen, hatten ihre Gesichter zu verschleiern. Wer sich weigerte, die Kaffiya (»Palästinensertuch« mit doppelter Kordel) zu tragen, wurde erschossen. Gemäßigte Araber wurden gefoltert, ausgepeitscht oder ermordet. Um seine Macht zu sichern, haben seine Gefolgsleute mehr Araber getötet als Briten oder Juden. Die Kinder der »Aufständischen« grüßten mit dem »deutschen Gruß«, ihr Symbol war das Hakenkreuz: Wer unbehelligt durch die von ihnen kontrollierten Gebiete fahren wollte, montierte es an seinem Fahrzeug.

Der fanatische Judenhasser el Husseini rekrutierte im Zweiten Weltkrieg Muslime für die Waffen-SS, die in den Divisionen Skanderbeg und Handschar zum Einsatz kamen.

El-Husseini ist einer der geistigen Väter der Hamas und anderer arabischer Terrororganisationen und war Mentor Jassir Arafats.

Während des britischen Mandats wurde der Großmufti von Jerusalem zur bestimmenden politischen Kraft des arabischen Palästina.

DER ARABISCHE AUFSTAND

Drei Jahre vor dem Beginn des Arabischen Aufstands am 15. April 1936 hatten die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht ergriffen, und die antisemitischen Exzesse ließen die Zahl der jüdischen Zuwanderer aus Europa sprunghaft ansteigen. 1933 kamen 30.327 Juden ins Land, 1935 waren es bereits 61.854.[4]

[3] Timmerman, Kenneth R.: Preachers of Hate: Islam and the War on America, Crown Forum, 2003, S. 103

[4] Vgl. Küntzel, Matthias: Vor 80 Jahren: Arabischer Aufstand in Palästina, 4. 4. 2016, https://bit.ly/2GowCbF

Arabische Großgrundbesitzer verkauften ihr Land an Juden, die dort fortan meist hauptsächlich Juden beschäftigten, »vertrieben« fühlten sich die nunmehr arbeitslosen arabischen Landarbeiter danach nicht von ihren früheren Eigentümern, sondern von den Juden.

Konfliktträchtig waren auch die unterschiedlichen Rechtssysteme und Traditionen. So konnte zum Beispiel ein Araber das Land besitzen und ein anderer die darauf befindlichen Bäume. Wenn der Verkäufer nicht vollständig über die Eigentumsverhältnisse aufgeklärt hat, konnte es vorkommen, dass der Käufer unwissentlich nur das Land ohne die Bäume darauf erworben hatte. Grenzen waren oft nur mündlich überliefert und nicht eindeutig definiert. Zusätzlich schürten die Agitatoren des Arabischen Aufstands Neid und Missgunst, um die Massen aufzuwiegeln.

Im innerarabischen Konflikt zwischen Kräften, die den Ausgleich mit den Juden suchten und jenen, welche die Juden vernichten wollten, setzten sich die Extremisten um Amin el-Husseini durch.

Die britische Besatzungsmacht war von ihrem Mandat überfordert. Zum einen tobte ein – auch mit terroristischen Mitteln geführter – Bürgerkrieg zwischen Arabern und Zionisten, zum anderen bekämpften beide Parteien unabhängig voneinander die britische Besatzungsmacht. Auf beiden Seiten kam es zu Übergriffen.

Nachdem sich die Briten im Laufe des Arabischen Aufstands von der Umsetzung der Balfour-Deklaration immer weiter entfernten, schlug die britische Peel-Kommission, die zur Lösung des Konflikts eingesetzt worden war, 1937 einen ersten Teilungsplan für Palästina vor.

Demnach sollten die Araber einen wesentlich größeren, zusammenhängenden Teil erhalten, der kleinere jüdische Teil wäre auch noch durch einen britisch kontrollierten Korridor getrennt worden. Trotzdem nahmen die Juden den Plan am 20. Zionistenkongress in Zürich unter der Führung von Chaim Weizmann an, um so viele Juden wie möglich aus Europa retten zu können.

Die Araber lehnten den Plan der Peel-Kommission ab, sie duldeten keinen jüdischen Staat in der Region. El-Husseini erhöhte die Intensität der Anschläge. Im Gegenzug stieg der Zulauf zu den jüdischen paramilitärischen Untergrundorganisationen Haganah und Irgun.

1939 hatten die Briten den Arabischen Aufstand endgültig niedergeschlagen, seine Folgen wirken jedoch bis heute nach: »Gleichwohl war die Wirkung auf die arabische Gesellschaft Palästinas desaströs: Alte Fehden waren aufgebrochen, neue Blutrachen hinzugekommen. Der größte Teil der Christen – Ärzte, Geschäftsleute und einflussreiche Familien – war aus Palästina geflohen. Von diesem Exodus hat sich das arabische Palästina bis heute nicht erholt.«[5]

EINWANDERUNGSLAND PALÄSTINA

Bis 1939 war die jüdische Bevölkerung in jenem Palästina, das nach der Abspaltung des späteren Jordanien vom britischen Mandatsgebiet übriggeblieben war, auf 460.000 Menschen gewachsen.

Die jüdischen Gemeinden sorgten für wirtschaftlichen Aufschwung, die medizinische Versorgung wurde immer besser, die Kindersterblichkeit sank, die Lebenserwartung stieg.

Das zog auch arabische Einwanderer an: Während die jüdische Bevölkerung zwischen den beiden Weltkriegen um 470.000 Menschen stieg, wuchs die nichtjüdische Bevölkerung Palästinas um 588.000. Zwischen 1922 und 1947 war die sesshafte arabische Bevölkerung um 120 Prozent angewachsen.[6]

Im Gegensatz zum Auftrag des Völkerbunds hat Großbritannien den jüdischen Zuzug nicht forciert, sondern mit allen Mitteln gedrosselt.

Im *Weißbuch* von 1939 legte die britische Regierung fest, dass in den nächsten fünf Jahren maximal 75.000 Juden nach Palästina einwandern dürften, danach sollte weiterer Zuzug nur mit arabischer Zustimmung gestattet – und somit praktisch unmöglich – werden.

Die Pläne widersprachen den Mandatsbestimmungen des Völkerbundes, die vorsahen, dass »die Administration Palästinas … in Zusammenarbeit mit der jüdischen Körperschaft … eine dichte Ansiedlung von Juden auf dem Land fördern soll, was auch staatseigene Gebiete und ungenutztes Land einschließen soll, das nicht für öffentliche Zwecke gebraucht wird«.

Sowohl die Vertreter der Araber als auch jene der Juden lehnten den Plan ab, ebenso wie der spätere Premier Winston Churchill, freilich alle aus unterschiedlichen Gründen. Dennoch wurde die britische Palästina-Politik bis zur Aufgabe ihres Mandats vom *Weißbuch* geprägt.

Im Wissen um die systematische Ermordung der europäischen Juden, die bereits 1941 zumindest in groben Zügen bekannt war, wirkt die britische Politik besonders unmenschlich. Sämtliche Bitten der Zionisten rund um David Ben Gurion, »die Tore Palästinas zu öffnen«, wurden von den Briten abgewiesen.

Nach dem Krieg durften nicht einmal die überlebenden KZ-Häftlinge nach Palästina einreisen. Dennoch erreichten manche das »Gelobte Land«, sie wurden meistens von Widerstandsgruppen ins Land geschmuggelt.

Ab 1946 nahmen die Briten jedoch alle illegalen Einwanderer fest, derer sie habhaft werden konnten, ungefähr 50.000, und internierten sie in Lagern auf Zypern. Als der

[5] Mena-Watch, ebd.
[6] Vgl. Bard, Mitchell G.: Myths and Facts. A Guide to the Arab-Israeli Conflict, Chevy Chase 2017, https://bit.ly/3gtosFm

Staat Israel seine Unabhängigkeit erklärte, waren in Zypern immer noch 28.000 Juden interniert.

DIE GRÜNDUNG ISRAELS

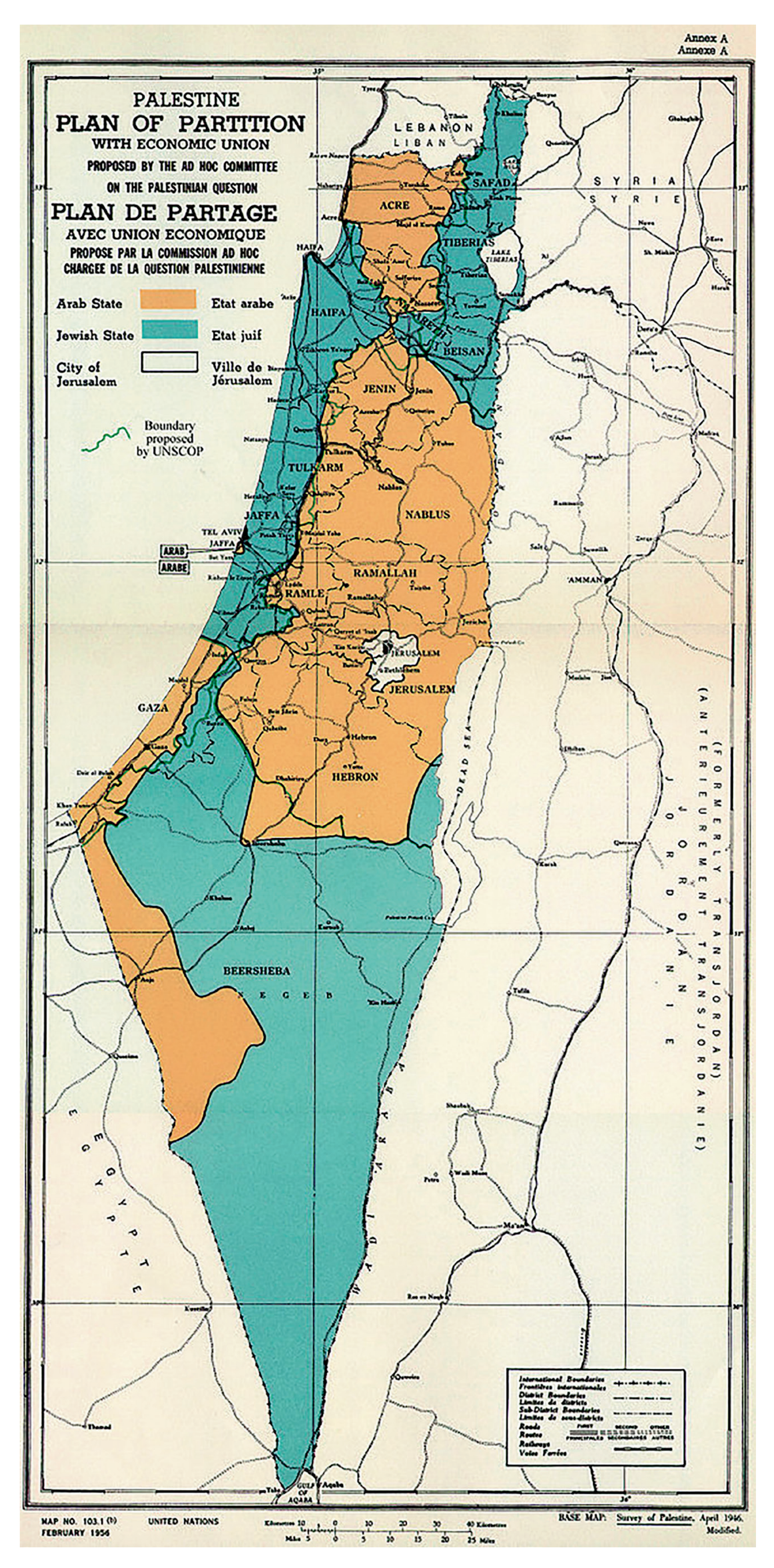
Im Juli 1947 fuhren 4.515 jüdische Holocaust-Überlebende, darunter 955 Kinder, mit der *Exodus* in Richtung Palästina. Das Schiff wurde von britischen Kriegsschiffen gewaltsam aufgebracht, der vierstündige Kampf um die Übernahme forderte unter den Juden mindestens zweihundert Verletzte und vier Tote. In Haifa wurden die Flüchtlinge auf drei Gefangenenschiffe verladen und zurück nach Europa verbracht. Das Vorgehen der Behörden diskreditierte das britische Mandat nicht nur bei der jüdischen Bevölkerung, sondern auch vor der Weltöffentlichkeit und innerhalb des eigenen Landes. Noch im selben Jahr übergab Großbritannien die Palästinafrage an die Vereinten Nationen.

Am 29. November 1947 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit Zweidrittelmehrheit den UN-Teilungsplan für Palästina und empfahl die Gründung eines jüdischen und eines arabischen Staates, wobei der Großraum Jerusalem als *corpus separatum* unter internationale Kontrolle gestellt werden sollte.

Die Juden nahmen den Plan an, die Araber lehnten ihn ab und vergaben damit ein weiteres Mal die Chance auf einen – neben Jordanien – zweiten arabischen Staat in Palästina.

Schon am Tag danach überfielen arabische Gruppen jüdische Ortschaften und Wohngebiete. Der israelische Unabhängigkeitskrieg hatte also schon begonnen, noch bevor der jüdische Staat überhaupt existierte.

Am 14. Mai 1948, einem Freitag, kurz vor 16 Uhr vor Beginn des Sabbats, versammelte sich der Jüdische Nationalrat im Stadtmuseum von Tel Aviv. David Ben-Gurion verkündete in der



UN-Teilungsplan von 1947

Unabhängigkeitserklärung »kraft des natürlichen und historischen Rechts des jüdischen Volkes und bestärkt durch die Resolution der Vereinten Nationen« die Errichtung des Staates Israel.

Elf Minuten später erkannten die USA den neuen Staat an, die Sowjetunion und die Tschechoslowakei folgten wenige Tage später. Noch in derselben Nacht erklärten Ägypten, Jordanien, Libanon, Irak, Syrien und Saudi-Arabien Israel den Krieg.

Das selbstbewusste »Das ist unser Land« meiner palästinensischen Gesprächspartnerin in Ramallah hätte zu diesem Zeitpunkt eine völlig andere Bedeutung gehabt. An ein »palästinensisches Volk« dachte damals auch unter Arabern noch niemand, einen »palästinensischen Staat« hatte keiner der Angreifer im Sinn.

Den Unabhängigkeitskrieg hat Israel gewonnen, das jüdische Viertel der Altstadt und den Osten Jerusalems jedoch an Jordanien verloren.

In vier separaten Waffenstillstandsabkommen verständigte sich Israel mit Ägypten, Libanon, Syrien und Jordanien 1949 auf jene Waffenstillstandslinie, die bis heute als »Grüne Linie« bekannt ist.

Im Jahr 1950 wurden Judäa und Samaria von Jordanien annektiert. Heute hat sich für dieses Gebiet die Bezeichnung »Westjordanland« eingebürgert. Diese – völkerrechtswidrige – Annexion wurde nur von Großbritannien, Pakistan und dem Irak anerkannt. Bestrebungen nach Unabhängigkeit oder nach einem »palästinensischen Staat« gab es während der Besatzung nicht.

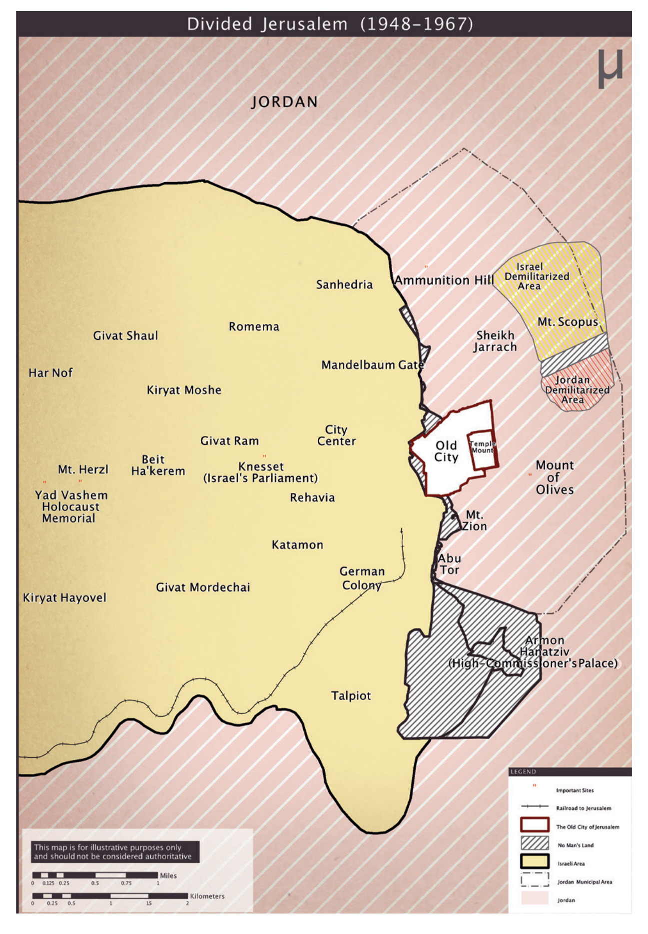
JERUSALEM

In Westjerusalem, das unter israelischer Hoheitsgewalt stand, galt seit 1948 israelisches Recht. 1949 erklärte Premierminister David Ben-Gurion Jerusalem zum untrennbaren Teil Israels und dessen ewiger Hauptstadt, der Beschluss des Parlaments erfolgte am 4. Januar 1950.

Während der jordanischen Besatzung von 1948 bis 1967 war von einem religiösen Interesse der Araber an den islamischen Heiligtümern wenig zu spüren. Örtliche Institutionen wie das Arabische Hochkommissariat und der Oberste Muslimische Rat wurden geschlossen, andere wurden nach Amman verlegt. Daniel Pipes bezeichnet das Jerusalem unter jordanischer Herrschaft als »isolierte Provinzstadt von weniger Bedeutung als Nablus« und beschreibt die diplomatische Bedeutungslosigkeit der Stadt für die arabische Welt:

»Kein arabischer Führer kam während der neunzehn Jahre, die Jordanien Ostjerusalem kontrollierte, hierher und König Hussein (regierte 1952–1999) selbst kam nur selten zu Besuch. König Faysal von Saudi-Arabien sprach nach 1967 oft von seiner Sehnsucht, in Jerusalem zu beten, machte sich jedoch nie Mühe, dort zu beten, als er noch die Gelegenheit dazu hatte. Am bemerkenswertesten ist wahrscheinlich, dass die Gründungsurkunde der PLO, die Palästinensische Nationalcharta von 1964, Jerusalem nicht ein einziges Mal erwähnt oder auch nur andeutet.«[7]

Nach dem Einmarsch der jordanischen Truppen in Ostjerusalem wurden Tausende Juden vertrieben, deren Familien seit Jahrhunderten in der Stadt gelebt hatten. Die Besatzer verwüsteten das alte jüdische Viertel der Altstadt, sie zerstörten 58 Synagogen, manche davon Jahrhunderte alt, und nutzten die verbliebenen als Vieh- und Hühnerställe. Unzählige Gräber wurden geschändet, Grabsteine für Fußböden und Latrinen verwendet. Jordanien verweigerte Juden den Zugang zur »Klagemauer« und zum Friedhof auf dem Ölberg, der seit mehr als 2.500 Jahren eine jüdische Begräbnisstätte war, was einen klaren Bruch des Waffenstillstandsabkommens von 1949 darstellte.



Das geteilte Jerusalem
(Karte: Israelisches Ministerium für auswärtige Angelegenheiten)

[7] Pipes, Daniel: The Muslim Claim to Jerusalem, in: Middle East Quarterly, September 2011, https://bit.ly/2YAQ7xl

Schon nach der Sprengung der Hurva-Synagoge 1948 hatte der jordanische Kommandeur Abdullah at-Tall die Strategie seiner Truppen unmissverständlich klar gemacht: »Zum ersten Mal seit tausend Jahren verbleibt kein einziger Jude im jüdischen Viertel. Kein einziges Gebäude verbleibt intakt. Das macht eine Rückkehr der Juden unmöglich.«[8]

DER SECHSTAGEKRIEG

Mit der Sperre der Straße von Tiran und der Truppenkonzentration an der Grenze zu Israel setzte der damalige Staatspräsident Ägyptens, Gamal Abdel Nasser, 1967 den Auftakt zum Sechstagekrieg.

Nasser hatte im Radio verkündet, »die Straße von Tiran, der schmale Wasserweg zwischen dem Südzipfel der Sinai-Halbinsel und dem gegenüberliegenden Saudi-Arabien, sei von nun an für den israelischen Schiffsverkehr sowie für Schiffe mit strategisch wichtigen Gütern, die den Hafen im israelischen Eilat anlaufen wollten, blockiert. Die Sperre der Straße von Tiran war ein Bruch internationalen Rechts, stellte für Israel einen Kriegsgrund dar und wird allgemein als Point of no Return auf dem Weg zum Sechstagekrieg betrachtet. Die Eskalation, die zum israelischen Präventivkrieg vom 5. Juni 1967 führte, wurde zwar von Nasser auf die Spitze getrieben, hatte ihren Ursprung aber nicht in Ägypten, sondern in der Konfrontation Israels mit seinem nordöstlichen Nachbarn Syrien.«[9]

Der israelische Journalist Ben-Dror Yemini erinnert sich: »Die arabischen Staaten haben die Existenz des Staats Israel niemals auch nur für einen Augenblick akzeptiert. … Sie wollten Israel. Dabei verbargen sie niemals ihre Absichten. Eine neue Phase begann 1964. Angesichts eines Konflikts wegen der Wasserquellen in der Region traf sich die Arabische Liga in Kairo und erklärte: ›… die gemeinsamen militärischen Vorbereitungen der Araber werden, wenn sie abgeschlossen sind, das perfekte Instrument zur endgültigen Liquidierung Israels darstellen‹. Zwei Jahre später erklärte der damalige Verteidigungsminister und spätere Präsident Syriens Hafez Assad: ›Greift die Siedlungen des Feindes an, macht sie dem Erdboden gleich, pflastert die arabischen Straßen mit jüdischen Totenschädeln. ... Wir sind dazu entschlossen, diese Erde mit ihrem Blut [dem der Israelis] zu tränken und sie ins Meer zu treiben.‹ Neun Tage vor Kriegsbeginn erklärte Nasser: ›Die Araber wollen kämpfen. Unser grundlegendes Ziel ist die Zerstörung des Staats Israel.‹

Zwei Tage später schloss sich der irakische Präsident Abdul Rahman Arif den Drohungen an: ›Dies ist die Gelegenheit … unser Ziel ist klar: Wir wollen Israel von der Landkarte tilgen.‹ Zwei Tage vor Kriegsbeginn erklärte der Gründer und Anführer der PLO, Ahmad Shukeri: ›Wer überlebt, wird in Palästina bleiben, aber ich gehe davon aus, dass niemand am Leben bleibt.‹«[10]

Die Grenzen Israels vor und nach dem Sechstagekrieg (Karte: Israelisches Ministerium für auswärtige Angelegenheiten)

Sechs Tage nach Kriegsbeginn hatte Israel die Kontrolle über den Gazastreifen, die Sinai-Halbinsel, die Golanhöhen, das Westjordanland und Ostjerusalem errungen.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Bereits nach der Verabschiedung des UN-Teilungsplans von 1947 verließen etwa dreitausend wohlhabende Araber in Erwartung des kommenden Krieges das Land. Nach dem Beginn des Unabhängigkeitskriegs folgten ihnen Zehntausende, die meisten aufgehetzt von den arabischen Führern, überzeugt, sie würden nach der Vernichtung des jüdischen Staates triumphierend zurückkehren.

Viele flohen, um Platz für die heranrückenden Armeen zu schaffen und nicht zwischen die Fronten zu geraten, manche aus Angst vor den Kampfhandlungen oder vor den israelischen Streitkräften.

8 Zit. nach Hurva-Synagoge, https://bit.ly/2Erbbjq
9 Vgl. Markl, Florian: 50 Jahre Sechstagekrieg: Die Sperrung der Straße von Tiran, 23. 5. 2017, https://bit.ly/2QtgTUl
10 Yemini, Ben-Dror: Arab leaders did plan to eliminate Israel in Six-Day War, 29. 5. 2017, https://bit.ly/3jaraBc

	1948	1958	1968	1978	2001	2014
Aden	8.000	800	0	0	0	0
Algerien	140.000	130.000	1.500	1.000	< 50	< 50
Ägypten	75.000	40.000	1.000	400	100	< 40
Iran	145.000	85.000	80.000	100.000	25.000	25.000
Irak	135.000	6.000	2.500	350	7	5-7
Libanon	5.000	6.000	3.000	400	100	50
Lybien	38.000	3.750	100	40	0	0
Marokko	265.000	200.000	50.000	18.000	4.000	2.000
Syrien	30.000	5.000	4.000	4.500	100	100
Tunesien	105.000	80.000	10.000	7.000	1.500	1.500
Jemen	55.000	3.500	500	500	200	< 50
Insgesamt	1.001.000	560.050	152.600	132.190	31.057	28.797

Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in arabischen Ländern[11]

Die Massenflucht war Ausdruck eines umfassenden Zusammenbruchs des arabischen Teils der Bevölkerung Palästinas. Nur eine Minderheit wurde im Zuge von gegenseitigen Kampfhandlungen von israelischen Truppen vertrieben. Exakte Zahlen sind nicht feststellbar, die meisten Schätzungen bewegen sich zwischen 650.000 und 800.000 Arabern, die Israel verlassen haben.

Dem steht knapp eine Million Juden gegenüber, die seit der Gründung Israels aus arabischen Ländern vertrieben worden oder geflohen sind. Israel schätzt den Wert ihrer zurückgelassenen Besitztümer auf 250 Milliarden Dollar. Die meisten von ihnen wanderten nach Israel aus.[12]

Sie sind in Israel ebenso integriert wie jene Araber, die geblieben waren. Diese palästinensischen Araber und deren Nachkommen genießen in Israel mehr demokratische Bürger- und persönliche Freiheitsrechte als Araber in irgendeinem arabischen Land.

Die ca. 1,9 Mio. nichtjüdischen Araber stellen heute an die 21 Prozent der israelischen Bevölkerung.

Hingegen wurden die vertriebenen und mehr oder weniger freiwillig geflohenen Araber nie gänzlich in die arabischen Aufnahmeländer integriert.

PALÄSTINENSER

Nachdem die Römer anno 135 n. Chr. die Provinz Juda in »Syria Palaestina« umbenannt hatten, um auch sprachlich jede Erinnerung an das jüdische Volk auszulöschen, hatte sich die Bezeichnung »Palästina« für die gesamte Region eingebürgert. Wer dort wohnte, war palästinensischer Jude, Araber, Christ, Beduine oder was auch immer. In Karten aus der Zeit der Jahrhundertwende besteht das Gebiet, auf dem heute Israel liegt, aus den Provinzen Judäa, Samaria und Teilen Galiläas und Phöniziens.

Zur Zeit des Völkerbundmandats galten alle Bewohner im gesamten Mandatsgebiet für Palästina als Palästinenser. Heute meint man damit nur mehr die arabischen Bewohner des Westjordanlands und des Gaza-Streifens, selbst wenn es sich um im Ausland geborene aus der Mandatszeit oder deren im Ausland lebende Angehörige handelt. Auch die Mehrzahl der arabischstämmigen israelischen Staatsbürger bezeichnet sich selbst als Palästinenser.

Während Europäer unter Palästina im Allgemeinen die Palästinensischen Autonomiegebiete und den Gaza-Streifen verstehen, bedeutet dieser Begriff für palästinensische Politiker und Aktivisten meist das gesamte Land zwischen dem Jordan-Fluss und dem Mittelmeer einschließlich Israel.

In einem Palästina »from the river to the sea« hat ein Nationalstaat für das jüdische Volk keinen Platz. Nicht ohne Grund zeigt das offizielle Logo der PLO ein Palästina ohne Israel. Wenn sich Palästinenser für das Existenzrecht Israels aussprechen, schließt das nicht automatisch ein, dass sie Israel als *jüdischen* Staat akzeptieren oder gar befürworten würden.



[11] Vgl. Margalith, Alexandra: Die »Naqba« der Juden, 2. 8. 2017, https://www.schlaglichter.at/naqba-der-juden/

[12] Vgl. Israel said set to seek $250b compensation for Jews forced out of Arab countries, 5. 1. 2019, https://bit.ly/2Ek3DPk

DIE PLO

Die Idee eines palästinensischen Volkes tauchte erstmals in der Charta der Palestine Liberation Organization (PLO) von 1964 auf. Zum Durchbruch verholfen hat ihr erst ein Ägypter, der 1969 an ihre Spitze gelangte: Jassir Arafat.



Yassir Arafat, 2008 (Foto: Tibor Végh, Wikimedia Commons)

Arafats Aufstieg begann als Mitbegründer der Kampforganisation Al Fatah, deren Ziel die Vernichtung Israels und die Errichtung eines unabhängigen Palästina war.

Die Schlacht im jordanischen Karame 1968 stärkte den militärischen Kurs der Fatah innerhalb der Dachorganisation PLO. Zwar konnte Israel die militärische Basis der PLO in Karame zerstören und Arafat musste fliehen, aber seine Fatah und die ihr zur Hilfe geeilte jordanische Armee hatten den israelischen Truppen einige Verluste zugefügt.

In den Jahrzehnten darauf haben Organisationen unter dem Dach der PLO den Kampf gegen Israel in die ganze Welt getragen und unzählige Terroranschläge geplant und ausgeführt. Sie haben Schulbusse in die Luft gesprengt, Flugzeuge und ein Kreuzfahrtschiff entführt, Schulen, Hotels und die Olympischen Spiele überfallen und zahlreiche Mordanschläge auf israelische Bürger verübt. Die Popular Front for the Liberation of Palestine (PFLP) spezialisierte sich auf spektakuläre Flugzeugentführungen.

Jassir Arafat ist es gelungen, den Kampf gegen Israel zu einer nationalen Befreiungsbewegung zu transformieren und damit in vielen Ländern politisch zu legitimieren.

Unter seiner Führung hat die PLO ihre Agenda mit einer jahrzehntelangen Serie von Terroranschlägen ins Zentrum der Weltöffentlichkeit gerückt. Für die PLO hat sich der Terror bezahlt gemacht: Heute ist sie als Vertretung der Palästinenser international anerkannt.

DIE UNRWA

Für den Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR) gilt als Flüchtling, wer auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung oder Menschenrechtsverletzungen ist.

Nur für die palästinensischen Flüchtlinge gibt es seit 1950 eine eigene UN-Behörde, die United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (UNRWA).

Diese Behörde definiert Flüchtlinge als »Personen, deren Hauptwohnsitz zwischen 1. Juni 1946 und 15. Mai 1948 in Palästina war, und die ihre Heime und ihren Lebensunterhalt infolge des Konflikts von 1948 verloren haben« sowie alle Nachkommen eines Elternteils samt deren adoptierte Kinder, sodass sie heute »Flüchtlinge« in vierter Generation betreut.

Palästinenser können als Einzige ihren Flüchtlingsstatus vererben und sogar durch Adoption weitergeben. Nur aufgrund dieser weltweit einmaligen Zählweise stieg ihre Zahl seit 1948 auf über fünf Millionen an. Würden palästinensische Flüchtlinge gezählt wie alle anderen, läge ihre Zahl zwischen zwanzig- und fünfzigtausend.





Der »Peace to Prosperity«-Plan der USA (»Trump-Friedensplan«) aus dem Jahr 2020 ist der jüngste Vorschlag für einen Teilungsplan zur Gründung eines palästinensischen Staates

ISLAMISCHER ANTISEMITISMUS

von MATTHIAS KÜNTZEL

Die Bezeichnung »islamischer Antisemitismus« bezieht sich weder generell auf den Islam, dessen Texte auch projüdische Passagen enthalten, noch pauschal auf Muslime, von denen nicht wenige den Antisemitismus ablehnen. Islamischer Antisemitismus meint eine spezifische Ausprägung von Judenhass, die besondere Kennzeichen aufweist, besondere Konsequenzen nach sich zieht und deshalb auch gezielt zu bekämpfen ist. Wodurch unterscheidet sich der islamische Antisemitismus von anderen Erscheinungsformen des Judenhasses?

Beim Versuch einer begrifflichen Eingrenzung ist erstens zwischen dem religiös motivierten Antijudaismus, der die vormodernen Schriften des Islam dominiert, und dem europäisch geprägten Antisemitismus seit dem 19. Jahrhundert zu differenzieren. Antijudaismus ist Judenhass im religiösen Gewand: Dadurch, dass Juden konvertierten, konnten sie immerhin überleben. Demgegenüber zeichnet sich der Antisemitismus durch rassistische Zuschreibungen sowie das Phantasma jüdischer Allmacht aus. Während beim Antijudaismus alles Jüdische als Böse gilt, hält der Antisemit alles »Böse« für jüdisch.

Zweitens ist zu berücksichtigen, dass sich das Judenbild des christlichen Antijudaismus von dem des muslimischen Antijudaismus unterscheidet. Mohammed war in der Lage, die Juden von Medina zu vertreiben und Hunderte von ihnen zu töten. Deshalb pflegten Muslime auf die Juden herabzublicken.

Im Sommer 2014 wurde dieser degradierende Blick mittels der Parole »Jude, Jude, feiges Schwein, komm' heraus und kämpf' allein«, die junge Muslime skandierten, sinnfällig. Im April 2018 wollte ein Araber sein Gegenüber ebenso gezielt demütigen, als er in Berlin einen Kippa-Träger mit einem Gürtel peitschte.[13]

Hingegen hat im christlichen Antijudaismus nicht der Prophet die Juden getötet, sondern die Juden den Propheten, weshalb der christliche Antijudaismus sie als dunkle und übermächtige Instanz dämonisiert. Nur auf christlichem Boden konnte deshalb die Propaganda von der »jüdischen Weltverschwörung« sprießen und gedeihen.

JUDENHASS IN CHRISTENTUM UND ISLAM

Auf Basis dieser Unterscheidungen lässt sich ausmachen, was den islamischen Antisemitismus von anderen Formen unterscheidet: Nur hier bilden der degradierende Antijudaismus des Frühislam mit dem verschwörungsbezogenen Antisemitismus der Moderne eine Einheit. Nur hier werden die negativsten Judenbilder aus Christentum und Islam vereint.

Ein Musterbeispiel liefert die Charta der Hamas. In Artikel 7 zitiert diese Charta den Propheten Mohammed mit einem vermeintlichen Zitat, demzufolge die Muslime die Juden töten werden, »bis sich der Jude hinter Stein und Baum verbirgt, und Stein und Baum dann sagen: Oh Muslim, oh Diener Gottes! Da ist ein Jude hinter mir. Komm und töte ihn.«[14]

In Artikel 22 heißt es demgegenüber, dass die Juden »hinter dem Ersten Weltkrieg […] und hinter dem Zweiten Weltkrieg (standen)« und die »Bildung der […] Vereinten Nationen […] anregten, um damit die Welt zu beherrschen«.[15]

Wir sehen: Dieser Text porträtiert die Juden gleichzeitig als Schwächlinge, die fliehen und sich hinter Bäumen und Steinen verstecken müssen, und als die heimlichen und eigentlichen Herrscher der Welt.

Diese Kombination ist natürlich absurd. Doch werden beide Komponenten durch sie verstärkt: Der europäische Antisemitismus wird durch das fanatische Moment des radikalen Islam neu aufgeladen, während das althergebrachte Judenbild des Koran durch Zugabe der Weltverschwörungstheorie eine neue, jetzt auch eliminatorische Dimension erfährt.

So gehört zu den Standardformeln des islamischen Antisemitismus die Behauptung, dass es die Juden und Israel überall und schon immer darauf abgesehen hätten, den Islam zu unterminieren und schließlich zu zerstören. Schon während der 1930er Jahre verbreitete Amin el-Husseini, der Großmufti von Jerusalem, das Gerücht, Juden wollten die heiligen Stätten des Islam in Jerusalem zerstören.

In den 1950er Jahren griff der Muslimbruder Sayyid Qutb diese Lüge in seinem Pamphlet *Unser Kampf gegen die Juden* auf. »Der erbitterte Krieg, den die Juden gegen den Islam angezettelt haben«, heißt es hier, »ist ein Krieg, der in beinahe vierzehn Jahrhunderten nicht für einen einzigen Moment unterbrochen worden ist«. Dieser Kampf setze »sich gewalttätig fort und wird auf diese Weise weitergehen, weil die Juden erst mit der Zerstörung des Islam zufrieden sein werden«.[16]

Auch hier werden das siebte und das zwanzigste Jahrhundert vermischt und Zitate aus dem Koran mit dem

[13] Strauss, Simon: Wo bleibt der Schutz?, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. 4. 2018.

[14] Zit. nach Baumgarten, Helga: Hamas. Der politische Islam in Palästina, München 2006, S. 211.

[15] Ebd., S. 219.

[16] Qutbs Traktat ist vollständig dokumentiert in: Nettler, Ronald L.: Past Trials and Present Tribulations. A Muslim Fundamentalist's View of the Jews, Oxford 1987. S. 72–89.



Amin al-Husseini und Adolf Hitler am 28. November 1941 (Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1987-004-09A, Heinrich Hoffmann, CC-BY-SA 3.0)

Phantasma einer Weltverschwörung verrührt. Das Muster dieser paranoiden Opferfantasie ist vom Nationalsozialismus bekannt: Der eigene Vernichtungswunsch wird dadurch legitimiert, dass man ihn auf die Juden projiziert. Diese Sichtweise impliziert eine totale Konfrontation, die nur mit dem vollständigen Sieg der einen oder anderen Seite enden kann. Für Kompromisse lässt sie keinen Platz.

DER ISLAMISCHE ANTISEMITISMUS

Der islamische Antisemitismus[17] wurde erst vor achtzig Jahren unter maßgeblicher Beteiligung der Propaganda-Apparate Berlins erfunden. Seit 1937 suchten die Nationalsozialisten den latenten Antijudaismus der Muslime zu radikalisieren, um den britischen Plan einer Zwei-Staaten-Lösung für Palästina (Peel-Plan) zu torpedieren, da dieser auch die Schaffung eines jüdischen Teilstaats vorsah.

Nachdem diverse Versuche, den europäischen Antisemitismus in Reinform in die islamische Welt zu exportieren, gescheitert waren, entdeckten die Nationalsozialismus in Zusammenarbeit mit Amin el-Husseini das antijüdische Moment in den Schriften des Islam, das sie von nun an propagandistisch gezielt auszubeuten und mit dem europäischen Konstrukt einer jüdischen Weltverschwörung zu verschmelzen suchten.[18]

Das 31-seitige Pamphlet *Islam – Judentum. Aufruf des Großmufti an die islamische Welt* (1937) war das erste gewichtige Dokument des islamischen Antisemitismus – ein Dokument, das die Nationalsoziaisten während der Kriegsjahre mehrsprachig in der arabisch-islamischen Welt verbreiteten.[19] Hier werden auf der einen Seite die bösartigsten Invektiven gegen Juden aus dem Koran referiert. Gleichzeitig attackiert der Text die Juden in der Diktion des europäischen Antisemitismus als »große Geschäftsleute«, als »Ausbeuter«, »Mikroben« und als die Verursacher der Pest. Seit Mohammeds Zeiten, lesen wir hier, haben die Juden beständig versucht, »die Muslime zu zerstören«.

»Die Verse aus dem Koran und Hadith«, heißt es weiter, »beweisen euch, dass die Juden die bittersten Gegner des Islam gewesen sind und noch weiter versuchen, denselben zu vernichten. … Kämpft für den islamischen Gedanken, kämpft für euer Religion und euer Dasein! Gebt nicht eher Ruhe, bis euer Land von den Juden frei ist.«

Hier wird den Juden in Anlehnung an den europäischen Rassismus eine unveränderbare, bösartige Natur unterstellt, die sich über mehrere Jahrhunderte nicht verändert habe. Wenn die Boshaftigkeit der Juden aber unveränderlich ist und alle Zeitepochen und -umstände überdauert, dann gibt es eine einzige Option, die Rettung verspricht: deren vollständige Vertreibung oder Vernichtung. Nach *Islam – Judentum* folgten Anfang der 1950er Jahre Sayyid Qutbs *Unser Kampf mit den Juden,* ein tief religiöses Pamphlet, das Saudi-Arabien nach dem verlorenen Sechstagekrieg massenhaft in der Welt des Islam verbreitete[20] sowie 1988 die *Charta der Hamas.*

Das Pamphlet *Islam – Judentum* und die nachfolgenden Propagandakampagnen des islamischen Antisemitismus haben das Bild vom Juden in islamischen Gesellschaften verändert: Sie haben eine ausschließlich antijüdische Lesart des Koran befördert, die europäische Weltverschwörungstheorie popularisiert und eine genozidale Rhetorik mit Blick auf Israel geprägt.

DEFIZITE DER DEUTSCHSPRACHIGEN DEBATTE

Bemerkenswerterweise findet eine wissenschaftliche Debatte über den islamischen Antisemitismus und den Beitrag des Nationalsozialismus bei dessen Entstehung weder in Österreich noch in Deutschland statt.

Dabei wurden bereits 2004 die wesentlichen Fakten über die nationalsozialistische Radiopropaganda veröffentlicht, die diese Form des Antisemitismus zwischen 1939 und 1945 allabendlich in arabischer Sprache sowie auf Persisch und Türkisch zu popularisieren suchte.[21]

[17] Die Bezeichnung »muslimischer Antisemitismus« wäre ebenfalls möglich. Ich verwende sie nicht, da sie sich mehr auf die Akteure (»Muslime«), als auf die Doktrin (»Islam«) bezieht. Die Wendung »Antisemitismus unter Muslimen« lässt hingegen offen, um welche Form des Antisemitismus es sich handelt.

[18] Vgl. Küntzel, Matthias, Das Erbe des Mufti. In: Tribüne (46) 2007. S. 151–158. http://www.matthiaskuentzel.de/contents/das-erbe-des-mufti sowie Jeffrey Herf, Haj Amin al-Husseini, the Nazis and the Holocaust: The Origins, Nature and Aftereffects of Collaboration. In: Jewish Political Studies Review (26) 2016. S.13–37.

[19] Islam – Judentum. Aufruf des Großmufti an die islamische Welt im Jahre 1937, in: Sabry, Mohamed: Islam – Judentum – Bolschewismus, Berlin 1938. S. 22–32.

[20] Vgl. Nettler: Past Trials, S. 72–89.

2009 machte der amerikanische Historiker Jeffrey Herf den brachial-antisemitischen Wortlaut jener Radiopropaganda in seiner wegweisenden Studie *Nazi-Propaganda in the Arab World* bekannt.[22]

Man kann Herfs Buch auf Französisch, Spanisch und Italienisch, ja selbst auf Japanisch lesen, nicht aber auf Deutsch. Weder das Berliner Zentrum Moderner Orient noch die Historiker des Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA) haben Herf oder den Autor dieser Zeilen je eingeladen. Bis heute wird ausgerechnet dieser Aspekt der NS-Politik mitsamt seinen Nachwirkungen ignoriert.

»Die massenwirksame Verbreitung des Antisemitismus begann in den arabischen Ländern […] in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts«, insistieren stattdessen Klaus Holz und Michael Kiefer. Er sei »von Missionaren und Kolonialmächten in die arabische Welt getragen worden«, erklärt Juliane Wetzel, eine Mitarbeiterin des ZfA, ohne die deutsche Politik in den 1930er und 1940er Jahren auch nur zu erwähnen.[23]

Wer aber von der Tatsache, »dass die deutsche Propaganda den Islam mit antijüdischer Agitation in einem Ausmaß kombinierte, wie man dies bis dahin in der modernen muslimischen Welt nicht kannte«,[24] nichts wissen will, läuft Gefahr, das religiöse Moment dieser spezifischen Artikulation von Antisemitismus zu unterschätzen.

So schlägt der Islamwissenschaftler Michael Kiefer den Terminus »islamisierter Antisemitismus« vor, da es sich um einen »islamistisch übertünchten Antisemitismus« handle, der »in allen wichtigen Strukturelementen identisch mit dem modernen europäischen Antisemitismus« sei.[25]

Hier wird die religiöse Dimension bei dieser Art von Judenhass sträflich unterschätzt. Dasselbe gilt für den von Kiefer und dem Soziologen Klaus Holz gemeinsam vorgetragenen Vorschlag, von einem »islamistischen Antisemitismus« zu sprechen, da dieser »in allen wesentlichen Aspekten ein Import aus Europa« und »nur an eine islamistische Semantik angepasst« – also nur rein äußerlich mit dem Islam verbunden – sei.[26]

Neben der erneuten Unterschätzung des religiösen Moments verkennt das Adjektiv »islamistisch«, dass dieser Typus von Judenhass in einer Weise verbreitet ist, die über das Lager der Islamisten weit hinausreicht.

Der Begriff »islamischer Antisemitismus« kennzeichnet eine spezifische Ausprägung des Antisemitismus, die maßgeblich durch eine bestimmte Betonung religiöser Aussagen aus dem Islam definiert ist und dessen Verbreitung das islamistische Lager weit übersteigt. Die Präzision des Ausdrucks ist Voraussetzung für einen bewussten Umgang mit dem Phänomen, der wiederum Voraussetzung für die Entwicklung geeigneter Gegenmaßnahmen ist.

Leseempfehlung zum Thema:

Matthias Küntzel
NAZIS UND DER NAHE OSTEN
Wie der islamische Antisemitismus entstand
Hentrich & Hentrich, Berlin–Leipzig, 2019

[21] Vgl. Küntzel, Matthias: Von Zeesen bis Beirut. Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt, in: Rabinovici, Doron/Speck, Ulrich/Sznaider, Natan (Hrsg.): Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Frankfurt 2004. S. 271–293. Die englische Übersetzung findet sich hier: https://bit.ly/2YDUCaS

[22] Vgl. Herf, Jeffrey: Nazi Propaganda For The Arab World. New Haven & London. 2009.

[23] Holz, Klaus/Kiefer, Michael: Islamistischer Antisemitismus, in: Stender, Wolfram u.a. (Hrsg.): Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und pädagogische Praxis, Wiesbaden 2010, S. 126; Juliane Wetzel: Judenfeindschaft unter Muslimen in Europa, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Islamfeindschaft und ihr Kontext, Berlin 2009, S. 52.

[24] Motadel, David: Islam And Nazi Germany's War. Cambridge/London 2014, S. 97.

[25] Kiefer, Michael: Islamischer oder islamisierter Antisemitismus, in Benz, Wolfgang u. Wetzel, Juliane (Hrsg.): Antisemitismus und radikaler Islamismus, Essen 2007. S. 80, 84.

[26] Holz u. Kiefer: Islamistischer Antisemitismus, S. 109.

HISTORISCHE ECKPUNKTE BIS ZUR STAATSGRÜNDUNG

Ca. 3.000 v. Chr.	Ägypten dominiert die Region, erste Stadtstaaten entstehen.
12. Jhdt. v. Chr.	Beginn der Einwanderung israelitischer Stämme (»Zwölf Stämme Israels«).
10. Jhdt. v. Chr.	Vereinigtes Königreich Israel mit den Königen Saul, David und Salomon.
	Bau des Ersten Tempels in der Hauptstadt Jerusalem unter Salomon.
926 v. Chr.	Zerfall des Davidisch-Salomonische Großreichs nach Salomons Tod unter dessen Sohn Rehabeam in zwei Teile: Königreich Israel (»Nordreich«) mit der Hauptstadt Samaria im Norden und Juda mit der Hauptstadt Jerusalem im Süden.
722–720 v. Chr.	Eroberung des Nordreichs Israel durch die Assyrer.
597 v. Chr.	Erste von drei Eroberungen Judas durch Nebukadnezar II.
586 v. Chr.	Zerstörung des Ersten Tempels in Jerusalem durch die Neubabylonier, Deportation der Juden nach Babylonien, Beginn der jüdischen Diaspora.
538 v. Chr.	Ende des Babylonischen Exils unter Kyros II., Aufbau des Zweiten Tempels.
332 v. Chr.	Alexander der Große erobert die Region ohne nennenswerten Widerstand.
165 v. Chr.	Makkabäer-Aufstand, Gründung eines unabhängigen jüdischen Staates für die nächsten hundert Jahre.
63 n. Chr.	Eroberung der Region durch Pompeius; Eingliederung als Provinz Judäa ins Römische Reich.
66	Erster Jüdischer Krieg gegen die Römer.
70	Eroberung von Jerusalem und Zerstörung des Zweiten Tempels durch die Römer.
74	Fall der Festung von Masada. 960 Männer, Frauen und Kinder bestimmten durch Los zehn Männer, die alle Bewohner töteten und am Ende sich selbst. Nur zwei Frauen und fünf Kinder hatten sich verborgen und konnten berichten, was geschehen war. »Masada darf nie wieder fallen«, ist bis heute Schwur und Versprechen, dass Israel und das Judentum nie wieder untergehen werden.
116	Diaspora-Aufstand.
132–135	Bar-Kochba-Aufstand. Nach den Niederlagen in den drei Kriegen bzw. Aufständen gegen die Römer werden Juden zu Tausenden ermordet oder versklavt und Zehntausende entlang der Straßen von Jerusalem gekreuzigt.
135	Um jede Erinnerung an das Jüdische Königreich und die Heimat der Juden auszulöschen, benennen die Römer die Provinz Juda in »Syria Palaestina« um.
638	Eroberung Jerusalems durch die Araber im Zuge der Islamischen Expansion.
691	Errichtung des Felsendoms in Jerusalem an der Stelle des Ersten und Zweiten Tempels. Innerhalb von hundert Jahren konvertiert die Mehrheit der Bevölkerung zum Islam.
1099	Errichtung des christlichen Königreichs Jerusalem durch den Kreuzritter Balduin von Flandern.
1187	Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin.
1291	Beginn der Herrschaft der Mamluken mit ihrem Sieg bei Akkon über die Kreuzritter.
1517	Sultan Selim I. besiegt die Mamluken. Die gesamte Region Syrien, Ägypten und Palästina wird für vierhundert Jahre in das Osmanische Reich eingegliedert.
18./19. Jh.	Einwanderung von Juden aus Europa, Marokko und Jemen.
1882	Gründung von Rishon LeZion, einer der ersten zionistischen Ortschaften.
1897	1. Zionistenkongress in Basel. Gründung der Zionistischen Weltorganisation (WZO).
1916	Frankreich und Großbritannien definieren ihre territorialen Interessen im Sykes-Picot-Abkommen.
1917	Balfour-Deklaration.
	Großbritannien besetzt Palästina und den Irak.
1918	Endgültiges Ende des Osmanischen Reichs nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg.
1919	Faisal-Weizmann-Abkommen.
1920	Konferenz von San Remo: Der Völkerbund überträgt das Mandat für Palästina an Großbritannien mit dem Auftrag zur »Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina«.
	Nabi-Musa-Unruhen: Pogrom arabischer Muslime gegen die jüdische Bevölkerung Jerusalems.
1922	Abtrennung Transjordaniens vom britischen Mandatsgebiet.
1929	Massaker von Hebron.
1936–39	Arabischer Aufstand.
1937	Erster Teilungsplan der Peel-Kommission.
1939	Im britischen »Weißbuch« wird die Zuwanderung von Juden weiter eingeschränkt.
1947	Aufbruch der »Exodus«.
29. 11.1 947	Teilungsplan der Vereinten Nationen.
14. 5. 1948	Staatsgründung: David Ben-Gurion verkündet die Unabhängigkeitserklärung.

HISTORISCHE ECKPUNKTE SEIT 1947

1947–49	Unabhängigkeitskrieg. Im Waffenstillstandsabkommen von 1949 verständigte sich Israel mit Ägypten, Libanon, Syrien und Jordanien auf die als »Grüne Linie« bekannte Waffenstillstandslinie.
1950	Das israelische Parlament fasst zwei historische Beschlüsse: Das Rückkehrgesetz erlaubt allen Personen jüdischer Herkunft oder jüdischen Glaubens sowie deren Ehepartnern die Einwanderung nach Israel. Jerusalem soll untrennbarer Teil Israels und dessen ewige Hauptstadt sein.
1956–57	Suez-Krise. Konflikt um den Suez-Kanal zwischen Israel, Großbritannien und Frankreich auf der einen und Ägypten auf der anderen Seite.
1965	Friedensangebot des Ministerpräsidenten Levi Eshkol zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und den arabischen Staaten.
1967	Sechstagekrieg. Israel gewinnt die Kontrolle über den Gazastreifen, die Sinai-Halbinsel, die Golanhöhen, das Westjordanland und Ostjerusalem.
1967	»Drei Nein von Khartoum« durch die Arabische Liga: Kein Frieden mit Israel, keine Anerkennung Israels, keine Verhandlungen mit Israel.
1968–70	Abnutzungskrieg. Ägypten kämpft um die Rückeroberung des Sinai, der begrenzte Konflikt endet ohne Gebietsgewinn.
1970	Bombenanschlag auf den Swiss Air Flug Nr. 330 nach Tel Aviv. 47 Tote.
1972	Münchner Olympia-Attentat. Bei dem Anschlag palästinensischer Terroristen auf die israelische Olympiamannschaft werden alle elf Geiseln getötet.
1973	Jom-Kippur-Krieg. Arabischer Angriff am jüdischen Feiertag Jom Kippur, um die seit 1967 kontrollierten Gebiete zu erobern.
1974	31 Israelis, darunter 21 Kinder, werden bei einem Anschlag auf eine Schule in Ma'alot ermordet.
1976	Operation Entebbe. Befreiung von 106 Geiseln aus der Gewalt von palästinensischen und deutschen RAF-Terroristen, die eine Air-France Maschine entführt hatten.
1977	Ägyptens Präsident Anwar Sadat besucht Israel.
1978	Küstenstraßen-Anschlag. Die Fatah ermordet 38 Zivilisten, darunter 13 Kinder. Als Folge zerstört Israel in der »Operation Litani«, dem Einmarsch in den Libanon, die militärische Operationsbasis der PLO.
1978	Camp-David-Friedensabkommen.
1979	Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten.
1982	Erster Libanonkrieg. Israelische Offensive zur Vertreibung der PLO und ihrer Terrorbasen aus dem Libanon. In den Lagern Sabra und Schatila kommt es zu einem Massaker an Palästinensern durch die libanesische Phalange-Miliz, Israel wird vorgeworfen, das Morden nicht verhindert zu haben. Einrichtung einer Sicherheitszone im Libanon.
1985	Entführung des Kreuzfahrtschiffs »Achille Lauro«. Palästinensische Terroristen ermorden den 69-jährigen, an den Rollstuhl gefesselten, Leon Klinghoffer und lassen die Leiche samt Rollstuhl ins Meer werfen.
1987–93	Erste Intifada (»Krieg der Steine«). 18 Israelis werden getötet, 3.391 verletzt.
1991	Irakische Angriffe auf Israel im Zuge des Ersten Golfkriegs.
1993	Oslo-Abkommen »Land für Frieden«.
1994	Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien.
1995	Palästinensische Autonomie in Westbank und Gaza, Beginn einer Welle von Selbstmordattentaten gegen Israelis.
2000	Rückzug aus dem Libanon.
2000/01	»Clinton-Parameter« von Camp David und Taba. Arafat weist das bis dahin beste Angebot für die Palästinenser zurück und startet die Zweite Intifada.
2000–05	Zweite Intifada (»Al-Aqsa-Intifada«). Bei 20.406 Anschlägen werden 1.036 Israelis ermordet und 7.054 verletzt. Auch Dutzende palästinensische Zivilisten werden wegen des Vorwurfs der Zusammenarbeit mit Israel ermordet.
2005	Vollständiger Rückzug aus dem Gaza-Streifen und Räumung aller Siedlungen unter Premierminister Ariel Sharon. Beginn der Errichtung der Sperranlage. Die Zweite Intifada wird gestoppt, die Zahl der Anschläge sinkt signifikant.
2006	Zweiter Libanonkrieg. Offensive gegen die vom Libanon aus operierende Hisbollah.
2007	Die Hamas übernimmt gewaltsam die Kontrolle über den Gaza-Streifen.
2008	Ehud Olmerts Friedensangebot wird von Mahmud Abbas ignoriert. Es war das weitreichendste Angebot, das eine israelische Regierung je gemacht hatte.
2008–09	Operation »Cast Lead« gegen die Hamas im Gaza-Streifen.
2010–11	Israelisch-palästinensische Friedensgespräche verlaufen ebenso ergebnislos wie die vorhergegangenen.
2012	Operation »Pillar of Defense« gegen die Hamas im Gaza-Streifen.
2013–14	Eine Serie von Gesprächen unter der Leitung von US-Außenminister John Kerry scheitert an der Verweigerungshaltung der Palästinenser.
2014	Operation »Protective Edge« gegen die Hamas im Gaza-Streifen.
2015–16	Serie von Anschlägen mit Messern und Autos gegen Israelis.
2020	Trump-Plan »Peace to Prosperity«.
2020–21	»Abraham-Abkommen«. Friedensverträge zwischen Israel, den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), Bahrain, Sudan und Marokko, in denen die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Ländern festgeschrieben wird.

IMPRESSUM

Der unabhängige Nahost-Thinktank
Esteplatz 6/5, 1030 Wien

2., aktualisierte Auflage 2021

edition | **mena-watch**

Der Wiener Nahost-Thinktank *Mena-Watch* veröffentlicht täglich Analysen und Kommentare renommierter Experten und Autoren zu aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten und Nordafrika auf der Website *www.mena-watch.com*.

Dieses Dossier kann bei *info@mena-watch.com* kostenlos bestellt werden.

BISHER ERSCHIENEN:

Nr. 1 GESCHICHTE
Thomas M. Eppinger · Matthias Küntzel
»WENN IHR WOLLT, IST ES KEIN MÄRCHEN«
Eckpunkte israelischer Geschichte

Nr. 2 VÖLKERRECHT
Florian Markl
BESETZT – UMSTRITTEN – ANNEKTIERT?
Jüdische Präsenz im Westjordanland

Avi Jorisch
DU SOLLST ERFINDEN
Wie israelischer Einfallsreichtum hilft, die Welt besser zu machen

Buchbestellung bei:
www.mena-watch.com/jorisch

